

GEMEINSCHAFTSGARTEN-KATEGORIEN UND -PORTRAITS

GEMEINSCHAFTSGARTEN-KATEGORIEN

Aus der Analyse der 200 Gemeinschaftsgärten in Berlin folgte die Einteilung von 12 verschiedene Kategorien von Gemeinschaftsgärten für Berlin. Dabei wurde der Schwerpunkt auf die verschiedenartigen Flächentypen und Flächenzuordnungen (zum Beispiel in Bezug auf angrenzenden Flächen und Gebäude) gelegt und teils weiter in Hinsicht auf spezifische Nutzergruppen ausdifferenziert. Weitere gemeinschaftsgarten-spezifische Aspekte wie Organisationsformen und Unterschiede

in den jeweiligen programmatischen Ansätzen in Hinsicht auf ökologische, soziale, ökonomische oder räumliche Kontexte, die Beziehung zum umgebenden Stadtraum, die Zugänglichkeit, mögliche Konfliktpotenziale und die organisatorischen Arbeitsweisen werden beispielhaft in den vertiefenden Steckbriefen verdeutlicht.

GEMEINSCHAFTSGARTEN-KURZPORTRAITS

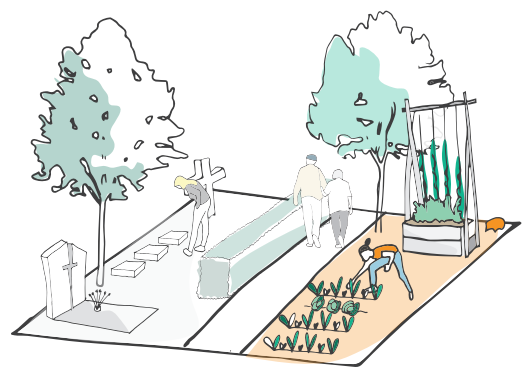
Für jede der 12 Gemeinschaftsgarten-Kategorien ist ein Gemeinschaftsgarten,

der die Unterschiede der Kategorien - in ihren programmatischen Ansätzen (unter anderen ökologisch, sozial, ökonomisch, räumlich), Flächensituationen und Arbeitsweisen (unter anderen gärtnerisch, organisatorisch) - verdeutlicht als Beispiel ausgewählt worden. Dabei handelt es sich sowohl um langjährige Gartennutzungen als auch Zwischennutzungen, in unterschiedlichen Bezirken und Stadtlagen.¹

¹ Die Garten-Porträts bauen auf der Bestandsaufnahme und Foto-Dokumentation von Gemeinschaftsgärten auf, die Dr. Carolin Mees am Fachgebiet Landschaftsarchitektur, Freiraumplanung der TU Berlin im Sommersemester 2020 und 2021 zusammen mit Studierenden für die SenUMVK durchgeführt hat.



Gemeinschaftsgärten auf öffentlichen Park- und Platzflächen



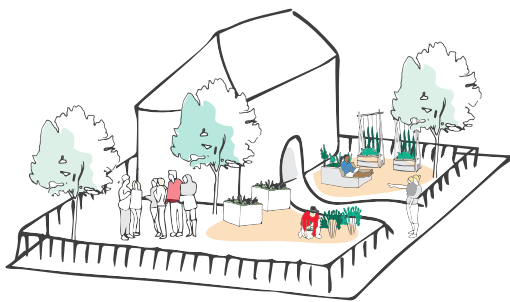
Gemeinschaftsgärten auf auslaufenden Friedhofsflächen



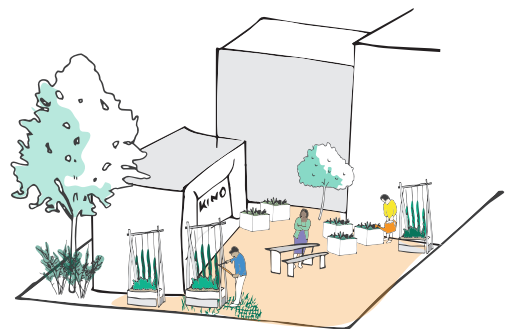
Gemeinschaftsgärten im öffentlichen Raum: Straßenraum und Parkplatzflächen



Gemeinschaftsgärten auf Dachflächen



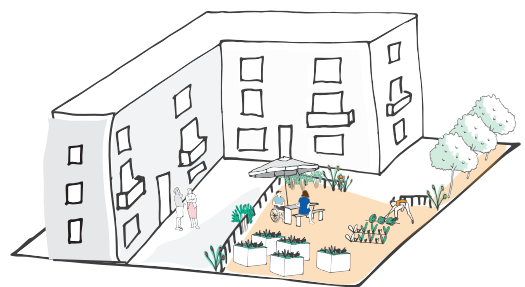
Gemeinschaftsgärten neben und in sozialen und kulturellen Einrichtungen



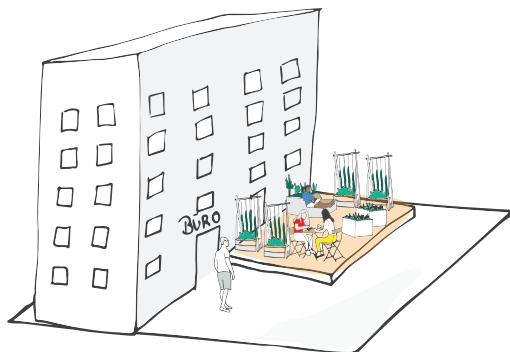
Gemeinschaftsgärten auf Transformationsfläche



Gemeinschaftsgärten auf Flächen für Kinder



Gemeinschaftsgärten auf Flächen von Wohnanlagen



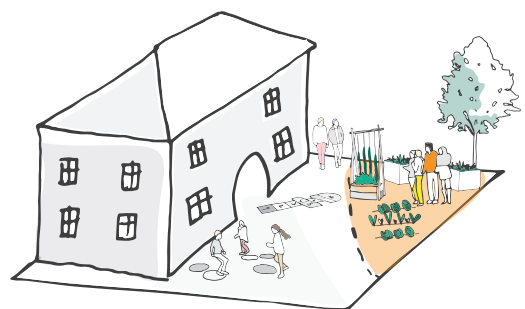
Gemeinschaftsgärten auf und neben Geschäftshäusern



Gemeinschaftsgärten in Kleingartenanlagen



Gemeinschaftsgärten auf Landwirtschaftsflächen



Gemeinschaftsgärten auf Flächen öffentlicher Bildungseinrichtungen

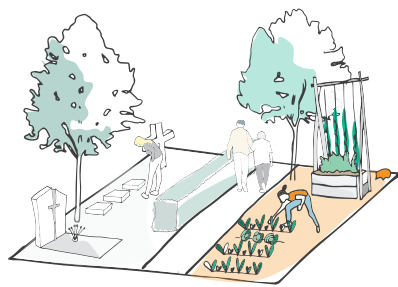
GEMEINSCHAFTSGÄRTEN...



AUF ÖFFENTLICHEN PARK-UND PLATZFLÄCHEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: In dieser Flächenkategorie befinden sich die Gemeinschaftsgärten auf öffentlichen Park- oder Platzflächen. Die Etablierung der Gärten auf solchen Flächen fand auf unterschiedliche Weise in Abstimmung mit dem Bezirk, integriert in die Planung einer neuen Parkanlage oder in einem Aneignungsprozess des öffentlichen Raumes statt. Diese Gärten werden häufig durch engagierte Anwohner:innen dieser Flächen initiiert und betrieben.

BEISPIELE: Anwohner:innen des Nikolsburger Platz im Bezirk Wilmersdorf fanden den Platz zu ungepflegt für ihre Nachbarschaft in Charlottenburg und eigneten sich die öffentliche Fläche als Pflanzfläche an. Sie kehrten den Platz, begannen Unkraut zu jäten und pflanzten neben Blumen auch Essbares an. Die besondere Herausforderung an diesem Platz ist seine durchgehende Nutzung durch die Öffentlichkeit. Es sollte im Interesse des Bezirksamts sein, diese freiwillige Initiative der Anwohner:innen zu unterstützen, unter anderem da so eine öffentliche Fläche kostenfrei gepflegt wird. Ein weiteres Beispiel hierfür ist der Gemeinschaftsgarten Allmende-Kontor auf dem zwischen den Bezirken Kreuzberg, Neukölln und Schöneberg gelegenen Tempelhofer Feld: Während der Öffnungszeiten des Tempelhofer Felds können alle Passant:innen diesen gemeinschaftlichen Gartenraum nutzen. Beet-Gemeinschaften schaffen hier für sich und die größere Gemeinschaft einen nicht kommerziellen, ökologischen und ressourcenschonend gemeinschaftlich genutzten und gepflegten, öffentlichen Raum.



AUF AUSLAUFENDEN FRIEDHOFSFLÄCHEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Die Veränderung der Bestattungskultur und die damit verbundene Schließung großer Teilflächen der Friedhöfe, schafft Freiräume für neue Nutzungen auf ehemaligen Friedhofsflächen. Die Friedhofsverwaltungen stehen unter der Herausforderung, die Flächen trotz ökonomischen Drucks instand zu halten und streben so unterschiedliche Formen des Zusammenarbeiten mit verschiedenen Akteur:innen der Stadtgesellschaft an. Die Nachnutzung auf kommunalen Friedhöfen ist meist eine öffentliche Grünflächennutzung. In diesen Fällen wird eine Grünpflege-Pauschale gezahlt. Diese Pauschale steht jedoch konfessionellen Friedhöfen nicht zu, so dass gerade dort Handlungsbedarf für das Anlegen und Betreiben neuer Flächennutzungen besteht.

BEISPIELE: Zurzeit gibt es zwei Gemeinschaftsgärten auf ehemaligen Friedhofsflächen, die zu dem evangelischen Friedhofsverband Berlin Stadtmitte gehören. Unterstützt durch unterschiedliche Förderprogramme wurden in Zusammenarbeit zwischen Friedhofsverwaltungen und bestehenden Gemeinschaftsgarten-Gruppen wie dem Prinzessinnengarten Kollektiv und der Gartengruppe des Himmelbeets hier gemeinschaftliche genutzte Flächen angelegt. Die Aufgabe der Etablierung eines Gemeinschaftsgarten auf auslaufenden Friedhofsflächen übernehmen bestehende Gruppen und Kollektive der Gemeinschaftsgarten-Szene. So entsteht momentan auf dem aktiven Friedhof St. Elisabeth-Kirchhof im Bezirk Mitte auf einer Fläche von 2,5 Hektar der Gemeinschaftsgarten „ElisaBeet“.



IM ÖFFENTLICHEN RAUM: STRASSEN-RAUM UND PARKPLATZFLÄCHE

ENTSTEHUNG UND LAGE: Gemeinschaftsgärten im öffentlichen Straßenraum und auf öffentlichen Parkplatzflächen werden oft von Nachbarn, von sozialen Vereinen oder dem Quartiersmanagement initiiert. Sie reichen von vor der Haustür in Pflanzkübeln angelegten Gärten über Hochbeeten im Straßenraum bis zu Gemeinschaftsgärten auf nicht mehr benötigten Parkplätzen. Unabhängig davon, in welcher Organisationsform diese Gärten entstehen, handelt es sich um eine Aneignung des öffentlichen Raums zum Gemeinwohl, zur Pflege und zur Schaffung von barrierefreien, offen zugänglichen Orten.

BEISPIELE: Ein Beispiel dafür ist der „Kiezzgarten Donaustraße“ im Bezirk Neukölln. Auf Initiative des Quartiersmanagements wird hier der Straßenraum der Donaustraße gemeinsam mit Anwohner:innen und umgebenden Schulen über Workshops geplant und umgestaltet. Dafür wird durch dezentrale Bau-Workshops in Schulen, Kitas und mit angrenzenden Vereinen ein Netzwerk aufgebaut, welches Kiezzgarten-Partnerschaften zur Pflege des Gartens erzeugt.

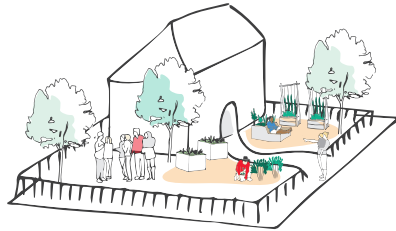
GEMEINSCHAFTSGÄRTEN...



AUF DACHFLÄCHEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Gemeinschaftsgärten auf Dachflächen sind im alltäglichen Straßenraum nicht direkt sichtbar: sie liegen abseits des dichten genutzten Stadtgefüges, oberhalb von anderen, gemeinsam genutzten Stadtflächen und geben so dem Freiraumtyp Gemeinschaftsgarten eine neue Ebene. Die Gartenaktivitäten auf den Dächern sind divers und reichen vom Anbau von Nahrungsmitteln und anderen Pflanzen bis zum Halten von Bienenvölkern. Dachflächen sind gerade für Bienenvölker ein geeigneter Ort, an dem auf einer Baumkrone nahen Ebene ihre Ruhe und Platz finden können. Bepflanzte Dächer sorgen zudem für besseres Klima durch eine Verringerung des innerstädtischen Wärmeinsel-Effekts und schützen bei Starkregen die Kanalisation durch Rückhaltung des Regenwassers.

BEISPIELE: Bisher gibt es eine Handvoll Gemeinschaftsgärten auf Dachflächen in Berlin. Einige sind von privaten Firmen für Mitarbeiter:innen angelegt worden und nur innerhalb der Unternehmen nutzbar, andere sind auch für die Öffentlichkeit zugänglich. In 2013 wurde im Bezirk Neukölln auf dem Dach des Einkaufszentrums Neukölln-Arkaden an der Karl-Marx-Straße der Gemeinschaftsgarten „KlunkerGarten“ angelegt, in dem - organisiert durch den ehrenamtlichen Verein „Horstwirtschaft e.V.“ auch frei zugängliche Hochbeete angeboten werden.

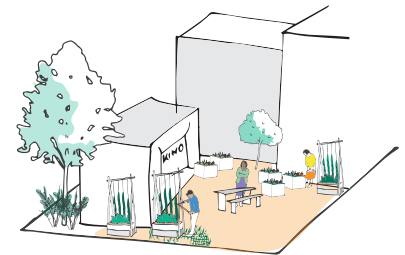


NEBEN UND IN SOZIALEN UND KULTURELLEN EINRICHTUNGEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Gemeinschaftsgärten die neben sozialen und kulturellen Einrichtungen wie Stadtteilzentren, Kirchen oder Gemeinschaftsunterkünften liegen, können in ihrer Organisationsstruktur an deren bereits vorhandenen, sozialen Vereine und kulturellen Einrichtungen angeknüpft sein. Aufgrund dieser Anknüpfung an eine vorhandene Organisationsstruktur wird dieser Typ von Gemeinschaftsgarten häufiger von den jeweiligen Bezirksämtern finanziell unterstützt.

Gemeinschaftsgärten neben sozialen und kulturellen Einrichtungen werden als erweiterte Orte des Zusammenkommens, Austausches und der Stärkung der Gemeinschaft innerhalb des jeweiligen Vereins angelegt, oft mit dem Ziel sich zu der umliegenden Nachbarschaft zu öffnen und diese weiter mit einzubeziehen. Soziale Vereine und Träger integrieren das gemeinschaftliche Gärtnern als ein erweiterter Raum für Wissensaustausch.

BEISPIELE: Der „Interkulturelle Garten für alle“ an der Notunterkunft Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne im Bezirk Spandau beispielsweise wurde von der Ehrenamt-Koordinationsstelle des Trägers PrisoD mit dem Ziel initiiert, den Bewohner:innen der temporären Wohnanlage Wissen zu vermitteln sowie einen sozialen Austausch innerhalb der Gemeinschaftsunterkunft und mit der Nachbarschaft anzuregen. Dazu wurde der Gemeinschaftsgarten 2015 gemeinsam mit den Bewohner:innen der Notunterkunft in Unterstützung durch die Prinzessinnengärten mit Flächen für Gemüse-, Kräuter- und Obstanbau, Freiluftkino und Workshops angelegt.

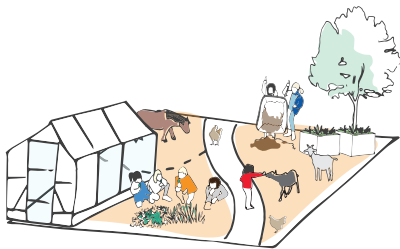


AUF TRANSFORMATIONSFLÄCHEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Gemeinschaftsgärten auf Transformationsflächen, sind Gärten, die auf untergenutzten Flächen liegen, als Baugrundstücke vorgesehen sind oder zunächst für andere öffentlichen Nutzungen, wie Parkplatz- oder Sportflächen, geplant und eingerichtet worden. Diese Flächen zeichnen sich durch das, dass sie sich in Bezug auf die rechtliche Absicherung des Grundstücks im Wandel befinden, während die auf ihnen angelegten Gemeinschaftsgärten transformative Prozesse in Gang setzen. Der unsicheren rechtlichen Situation der Gartennutzung auf dem Grundstück, von temporär geduldeter Nutzung bis zur Räumung bei Verkauf des Grundstückes, spielt dabei immer wieder eine Rolle: Auch, wenn die jeweiligen Gemeinschaftsgärten langfristig planen wollen, werden sie auf Transformationsflächen meist als „Zwischennutzer:innen“ bezeichnet und nur temporär von Flächegeber:innen akzeptiert. Dennoch muss bei der Transformation einer Fläche der Wandel nicht immer Verdrängung des Gartens bedeuten. Einige Beispiele zeigen, dass in Abstimmung von Flächegeber:in und Gartengruppe ein Umzug des Gartens auf eine, vom Flächegeber:in bereitgestellte Fläche, möglich ist. Beim Umzug ist jedoch der Fortbestand des Gartens wegen der neuen Flächenlage und Konstellationen in der Gemeinschaftsgartengruppe neuen Bedingungen ausgesetzt.

BEISPIELE: Der in Neukölln gelegene Garten „Prachttomate“ hat sich als mobile Gartenform mit dem Ziel neuen Freiraum für gemeinschaftliche Garten-nutzung zu sichern, organisiert.

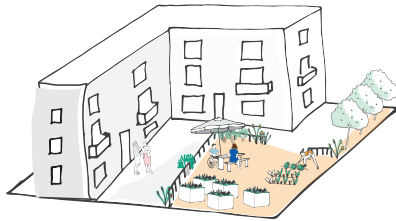
GEMEINSCHAFTSGÄRTEN...



AUF FLÄCHEN FÜR KINDER

ENTSTEHUNG UND LAGE: Unter diese Kategorie fallen Kinderbauernhöfe, Spielplätze mit Gemeinschaftsgärten sowie Gartenarbeitsschulen. Gartenarbeitsschulen entstanden in den ersten reformpädagogischen Ansätzen 1920 und zählen hiermit zu den ältesten gemeinschaftlichen Gartenformen der Stadt. Die 15 Gartenarbeitsschulen von Berlin sind ein fester Bestandteil des Bildungsangebots im Berliner Schulgesetz und eine öffentliche Einrichtung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Einen weiteren, außerschulischen Lern- und Gemeinschafts-Ort für Kinder bieten die Kinderbauernhöfe, die kostenfrei genutzt werden können. Diese Gemeinschaftsgärten fokussieren auf die gemeinschaftliche Förderung von Kindern in der Stadt. So soll Kindern in der Stadt, die ansonsten wenig mit Tieren und Pflanzen in der Stadt in Berührung kommen, ein weiterer Lernort außerhalb der Schule angeboten werden, an dem sie die Verbindung und Verantwortung zur Umwelt, zur Gemeinschaft und zu Tieren und Pflanzen spielerisch erlernen können.

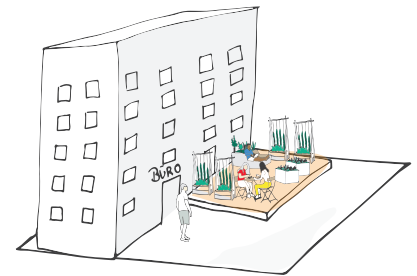
BEISPIELE: Im Jahr 1981 legten Anwohner:innen auf einem ehemaligen Trümmergrundstück neben der Berliner Mauer im Bezirk Kreuzberg den „Mauerplatz Kinderbauernhof“ an. Der Fokus des Gartens ist es, Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie über den Kontakt zu Tieren, Heilpflanzen und Gemüse ökologischen Kreisläufe kennenlernen und Verantwortung übernehmen können. Heute wird dieses Grundstück für ein für einen Zeitraum von fünf Jahresabschnitten vom Bezirk gepachtet.



AUF FLÄCHEN VON WOHNANLAGEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Gemeinschaftsgärten auf Flächen von Wohnanlagen entstehen entweder auf Initiative der jeweiligen Wohnungsgenossenschaft, die dann die Anwohner:innen zum Mitmachen aufgefordert, oder dadurch, dass Anwohner:innen-Gruppen selbst aktiv werden und die Wohnungsbaugesellschaft nach geeigneten Flächen für gemeinschaftliches Gärtnern fragen. Im letzteren Fall sucht die Wohnungsbaugesellschaft zusammen mit den Anwohner:innen nach einer Fläche und gemeinsamen Konzepten für eine Integration des Gemeinschaftsgartens in die bestehenden Freiflächen der Wohnsiedlung und plant oft auch den Gemeinschaftsgarten zusammen mit den Anwohner:innen.

BEISPIELE: Diese Kategorie der Gemeinschaftsgärten finden sich insbesondere in Großwohnsiedlungen und neben Wohnanlagen in der Peripherie Berlins wieder. Ein Beispiel hierfür ist der auf einer Fläche der Wohnungsbaugesellschaft Gewobag gelegene Gemeinschaftsgarten „Grüne Blase“ im Bezirk Spandau. Die Wohnungsbau-gesellschaft beauftragte das Landschaftsarchitekturbüro Gruppe F mit der Neuplanung einer den Anwohner:innen zuvor nicht zugänglichen Grünanlage. In Antwort auf den Auftrag entwickelten die Landschaftsarchitekt:innen gemeinsam mit den Anwohner:innen die Idee eines Gemeinschaftsgartens. Der Garten ist aufgeteilt in parzellierte Ackerflächen, gemeinschaftlich und individuell genutzte Hochbeete für Gemüseanbau sowie einen Spielgarten und eine große Wiesenfläche.



AUF UND NEBEN GESCHÄFTSHÄUSERN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Firmeneigentümer:innen, Gewerbebetreiber:innen sowie Unternehmer:innen legen vermehrt Wert auf das Einrichten gemeinschaftlicher Erholungsflächen in und neben privaten Geschäftshäusern für Mitarbeiter:innen als Ausgleich zum täglichen Büroalltag. Teilweise stehen diesen Flächen nicht nur Mitarbeiter:innen zum gemeinsamen Gärtnern zur Verfügung, sondern auch Nachbar:innen oder Besucher:innen können sich beteiligen. Dadurch schafft der Gemeinschaftsgarten eines privaten Geschäftshauses eine Öffnung des privaten Büroalltags zur Nachbarschaft und setzt das Private mit dem Öffentlichen in Verbindung. Dabei entstehen neue Kontakte und Sichtweisen im Arbeitsalltag. Die gemeinschaftlich betriebenen Firmengärten stellen dabei häufig etablierten Gemeinschaftsgarten Gruppen wie die Prinzessinnengärten für den gemeinsamen Aufbau und die Pflege des Gartens ein, die dann ihre Erfahrungen mitteilen und die neuen Gärtner:innen wöchentlich beim Gärtnern unterstützen. Dadurch wird der Austausch zwischen Gemeinschaftsgärten professionalisiert.

BEISPIELE: So wurde beispielsweise der „Idealo Garten“ 2016 gemeinschaftlich von Mitglieder:innen der Prinzessinnengärten und Mitarbeiter:innen eingerichtet. Heute werden 21 Hochbeete von Mitarbeiter:innen mit Unterstützung durch die Prinzessinnengärten gepflegt und beim wöchentlichen „Bio-Lunch“ wird das Gemüse und Kräuter für alle Mitarbeiter:innen verarbeitet.

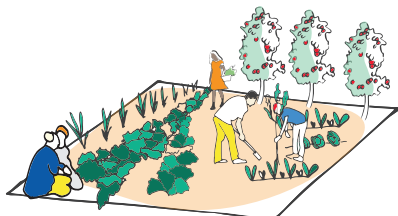
GEMEINSCHAFTSGÄRTEN...



IN KLEINGARTENANLAGEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Die Entstehung der Kleingartenanlagen geht ins 19. Jahrhundert zurück. Es wurden unterschiedliche Typen wie zum Beispiel die Armengärten, die Arbeitergärten des Roten Kreuzes oder auch die auf Land der Bahn gelegenen Eisenbahnergärten errichtet. Gemeinsamer Anspruch war die Selbstversorgung und Erholung der Bevölkerung. Während und nach dem 2. Weltkrieg wurden die Kleingärten nicht nur zur Selbstversorgung genutzt, sondern die Lauben dienten als Behelfswohnungen. Die gemeinschaftliche Pflege und Nutzung der Anlagen bestand jedoch fort. Mit zunehmendem Siedlungsdruck haben sich die Kleingartenanlagen stärker für neue Nutzer:innen geöffnet und bieten auch Anwohner:innen und Besucher:innen, die keine Parzelle mieten, Erholungsmöglichkeiten (SenUMVK, 2020). Eine populärer werdende Möglichkeit ist die Öffnung einzelner Parzellen zur gemeinschaftlichen Nutzung für einen Schulgarten oder einen Gemeinschaftsgarten für die Nachbarschaft.

BEISPIELE: So entstand beispielsweise in der Anlage am Stadtpark 1 e.V. im Bezirk Charlottenburg im Jahr 2006 auf einer brachliegenden Parzelle ein Garten für die angrenzende Schule. Ab 2017 können in diesem sogenannten „Mitmachgarten“ Anwohner:innen, Bewerber:innen und Mitglieder hier einmal wöchentlich zusammen Gärtnern.



AUF LANDWIRTSCHAFTSFLÄCHEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Diese Gemeinschaftsgärten finden in Form von gemeinschaftlich genutzten Miet-Ackern statt, die in unterschiedlicher Weise angelegt und betreut werden. Die Flächen sind oft Teilflächen von Landwirtschaftsbetrieben in der Peripherie der Stadt. Hier kann eine Parzelle, bzw. ein Ackerstreifen angemietet werden. Interessent:innen aus ganz Berlin mieten sich eine Parzelle an und nehmen dafür häufig eine lange Distanz zum Garten in der Stadtrandlage auf sich. Durch Austausch, Workshops, gemeinsame Gartenfeste und mit Hilfe der verantwortlichen Landwirte wird Wissen vermittelt und Gemeinschaft gefördert. Anders als bei anderen Gemeinschaftsgärten liegt der Fokus auf gemeinschaftlicher Lebensmittelerzeugung. Noch stärker als in anderen Gemeinschaftsgärten steht bei dieser Kategorie das Produzieren von Nahrungsmitteln im Mittelpunkt.

BEISPIELE: Ein Beispiel ist das Projekt bauerngärten, in dem sich an vier Standorten rund 1500 Menschen mit frischen Bio-Gemüse selbst versorgen. Ein weiteres Beispiel für diesen Gemeinschaftsgartentyp sind die Mietgärten von „Meine Ernte“, bei dem mit Hilfe von Gartensprechstunden durch gelernte Gemüsegärtner:innen und angrenzenden Betriebe professionelles Wissen zum Nahrungsmittelanbau vermittelt wird.



AUF FLÄCHEN ÖFFENTLICHER BILDUNGSEINRICHTUNGEN

ENTSTEHUNG UND LAGE: Schulgärten haben eine lange Tradition. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden sie im öffentlichen Raum präsenter. So zum Beispiel auf dem Wartheplatz im Bezirk Neukölln, auf den Kindern aus der Nachbarschaft der Anbau von Gemüse und Obst gelehrt wurde. Während Schulgärten in Großstädten in der Anzahl zunahmen, wurden sie weiterhin meist nur geschlossen von der Schule genutzt. Seit einigen Jahren gibt es neue Konzepte, die die Öffnung von Schulgärten und öffentlichen Bildungseinrichtungen fördern. So wurden zum Beispiel Gemeinschaftsgärten auf öffentlich zugänglichen Flächen von Universitäten angelegt, die sowohl praktische Forschung wie auch das Zusammenkommen unter Studenten und Anwohner:innen im Fokus haben.

BEISPIELE: Beispielsweise entstand auf dem Campus Gelände der Technische Universität im Bezirk Charlottenburg unterschiedliche, gemeinschaftlich genutzte Flächen, die für urbane Landwirtschaft geplant, die ohne Umzäunung Interessierten, Passant:innen und Studierenden zugänglich sind. In Kräuterspiralen, Hochbeeten und sogenannten urbanen Äckern sollen die Student:innen die Pflege übernehmen und sich der universitäre Betrieb mit Nachbarschaft und Umgebung verknüpfen (TU Berlin, 2020). Insgesamt ist das Flächenpotenzial für Gemeinschaftsgärten auf Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer Flächengröße hoch und bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.